



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

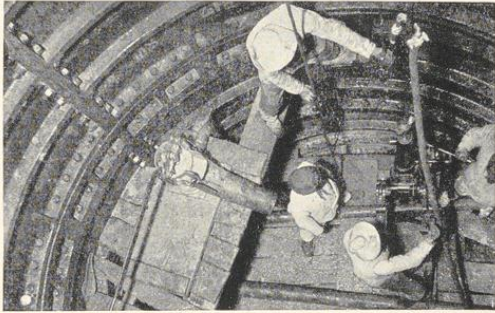
Essen

Ehlgötz, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Die Rheinisch-Westfälische Schachtbau Aktiengesellschaft, Essen-Ruhr

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96344)



Die Rheinisch-Westfälische Schachtbau Aktiengesellschaft, Essen (Ruhr)

Die in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege sich in Deutschland zeigende aufsteigende Entwicklung der Industrie wirkte naturgemäß auch auf den Bergbau ein. Die Zechen, welche früher ihre bergmännischen Arbeiten selbst ausgeführt hatten, sahen sich, da die Schwierigkeiten, die über den Mineralien lagernden Deckgebirgsschichten zu durchteufen, stetig wuchsen, weil zur Deckung des Rohstoffbedarfes größere Teufen und geologisch ungünstig gelagerte Stellen genommen werden mußten, genötigt, Spezialfirmen dafür heranzuziehen. So entstand beispielsweise auch aus dem im Jahre 1909 in Essen erfolgten Zusammenschlusse mehrerer erfahrener erster Bergfachleute, die dann im Jahre 1911 gründete „Rheinisch-Westfälische Schachtbau-Aktiengesellschaft“, deren Geschäftsziel auf der Ausführung bergmännischer Arbeiten jeglicher Art, wie insbesondere der Herstellung von Schächten nach den verschiedenen Verfahren, d. h. mittels des Absenkens, Gefrierens, Abbohrens, Zementierens und von Hand, Ausführung von Tiefbohrungen, Gesteinsarbeiten und dergleichen beruht. So wurden bis Kriegsbeginn, d. h. Juli 1914, auf über 30 bis dahin ausgeführten Schachtanlagen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk, auf der linken Rheinseite, im alten Hannoverschen Kaligebiet, im Elsaß, wo gleichzeitig sieben Handabteufschächte auf Kali und zwei auf Petroleum abgeteuft wurden usw., mehr als 9000 laufende Meter durchteuft. Vor Kriegsbeginn fing man mit der Ausrüstung zweier in Mittelengland herzustellender, großer Doppelschachtanlagen, für die die Schächte mittels des Gefrierverfahrens hergestellt werden sollten, an. Leider konnte die Gesellschaft wegen des Krieges die ihr im Ausland übertragenen Arbeiten nicht zum Abschluß bringen.

Bis Ende 1924 waren von der Gesellschaft 11 500 laufende Meter Schacht hergestellt, wovon über 13 Prozent, nämlich 1520 Meter, nach dem Gefrierverfahren ausgeführt wurden. Ganz besondere Schwierigkeiten traten auf der im alten Kaligebiet in Hannover liegenden Schachtanlage Wendland auf. Hier mußte der Reihe nach das Senkverfahren, das Gefrierverfahren, zum Teil mit bis -45° C reichenden Tiefkältegraden und schließlich am sehr zerklüfteten, von gesättigten Laugen durchsetzten Übergang vom Gips zum Steinsalz ein besonderes, von der Firma für diesen Zweck ausgearbeitetes Zementierverfahren angewendet werden. Das in der oberen linken Ecke stehende Bild zeigt die grundsätzliche Aufnahme beim Bohren der Zementierlöcher auf der Schachtsohle, und das in der rechten oberen Ecke einen Einblick auf die vereisten Leitungen im Gefrierkeller. Das untere linke Bild zeigt den Anfang der Arbeiten auf einer Gefrierschachtanlage. Die vierte Aufnahme läßt ein Stadium der Herstellung einer Gefrierschacht-Doppelanlage erkennen, wo der eine Schacht fertig gefroren sich im Abteufen und der andere nach beendetem Abbohren in der Bildung des Gefrierkernes befindet. An Tiefbohrungen, die zum Teil je 1000 Meter im Einzelfalle überschritten, wurden im In- und Auslande seit dem Bestehen der Firma insgesamt 40 000 laufende Meter ausgeführt. Sonstige in das Fachgebiet schlagende Schürfungen und bergmännische Arbeiten seien der Verschiedenartigkeit wegen an dieser Stelle nicht besonders aufgeführt. Da während des Krieges und hernach das wesentliche Tätigkeitsfeld der R.-W. Schachtbau-A.-G., das Schachtabteufen, seltener als zuvor zur Anwendung kam, hat die Firma ihr Betätigungsfeld auf den Gesamtausbau von Zechen erweitert.

